



Ich bin ein Kind – ich darf alles!

von Gabriele Frydrych

Rums, die Tür kracht zu. Zum siebten Mal. Sechs Erwachsene zucken zusammen. Vier andere schauen gequält, darunter die Gastgeber. Vier Erwachsene lächeln amüsiert, darunter die Kindseltern. Die Großfamilie hat sich zu einer Geburtstagsfeier getroffen. Paul ist das einzige kleine Kind in der Runde. Er ist zwei Jahre alt und laut seiner stolzen Eltern hochintelligent, temperamentvoll und kreativ. Beim letzten großen Familientreffen konnte er leider nicht teilnehmen, weil er gerade einen Entwicklungsschub hatte. Paul hat schnell begriffen, dass eine krachende Tür Erwachsene nervt. Nun benutzt er jeden Augenblick elterlicher Unaufmerksamkeit, um sich zur Tür zu schleichen.

Der junge Vater wendet sich an die Gastgeber: „Paul ist ein sehr lebendiges Kind. Wenn euch das mit der Tür stört, müsst ihr ihm das direkt sagen.“ – „Krach“ macht die Tür zum achten Mal. Fast hätte es die Großtante erwischt, die gerade das Essen aufträgt. Essen findet Paul prima. Er will sofort seinen Kinderstuhl erklimmen. Bevor er damit umkippt, sortiert die Kindsmutter die Kindsbeine in die passenden Halterungen.

Paul drischt mit dem Löffel auf den Tisch und schaut die Erwachsenen herausfordernd an. „Uchn!“, brüllt er. „Uchn!“

„Ja, du bekommst gleich ein Stück Kuchen“, flötet die Kindsmutter. „Aber erst isst du etwas Gemüse.“

Paul stutzt kurz und brüllt noch lauter: „Uchn!“ -

„Der weiß, was er will“, freut sich die Großmutter. „Der wird es später weit bringen!“

Die Gastgeberin freut sich, dass sie ihr Bone-China-Geschirr gut versteckt hat.

Paul kneift den Mund zu, als sich ein Löffel Blumenkohl nähert.

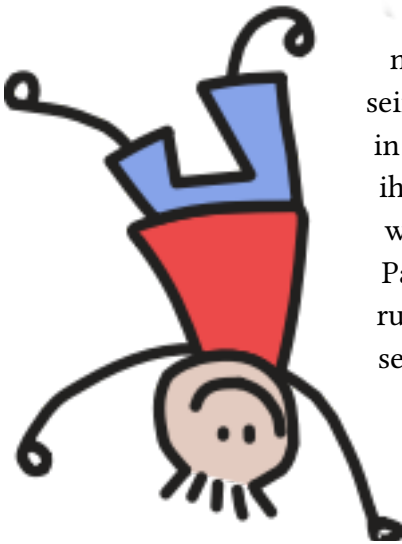
„Nun lass ihn doch. Er kann alleine essen!“, rügt der Kindsvater die Kindsmutter.

Paul panscht im Gemüse herum und schreit: „Uchn!“

Ein paar Erwachsene versuchen sich an Gesprächsthemen, die nicht mit Kleinkindern zu tun haben, aber das ist bei dem Geschrei und den demonstrativen Erziehungsversuchen aussichtslos.

Das Gebrüll am Tisch lässt sich durch Zufüttern von Streuselkuchen beenden. Aber nur solange, bis Paul die Schokoladensahnetorte entdeckt hat. Er wirft den Streuselkuchen auf den Boden und brüllt. Die Eltern geben resigniert





nach, und Paul beschmiert zufrieden sein Gesicht und die helle Bluse seiner Mutter mit Schokolade. Dann strampelt er sich frei und sortiert in den unteren Regalreihen die Fotoalben um. Die Gastgeberin wischt ihm dezent noch die klebrigen Finger ab. Bei einem Wettbewerb würde sie heute den ersten Preis für künstliches Lächeln gewinnen! Paul kann auch schon auf Stühle klettern, aber bevor er sich den russischen Spieluhren (limitierte Auflage....) widmen kann, fängt ihn sein Vater lieber ein. Paul holt sein Spielzeugschwert und malträtiert damit die mütterlichen Waden. „Das tut weh“, stellt Mama fest, aber hält tapfer weitere Schläge aus, bis es dem munteren Kind zu langweilig wird.

„Ist Paul eigentlich schon in der Kita?“, fragt eine kinderlose Tante, die sich bereits bei früheren Treffen als Verfechterin „schwarzer Pädagogik“ geoutet hat. Sie spricht gern von Grenzen und Konsequenzen in der frühkindlichen Sozialisation. Sie hat den Rummel am Tisch mit gekräuselten Mundwinkeln verfolgt. Ein einziger böser Blick hat das arme Kind mit dem Spielzeugschwert von ihren Beinen ferngehalten.

Der Kindsvater grinst, weil in der Kita schon mehrfach geklagt wurde, dass Paul so viel Aufmerksamkeit braucht. „Ich nehme das sportlich. Paul ist halt voller Tatendrang und Durchsetzungswillen. Nicht so ein verhuschtes, schüchternes Kleinkind. Die Erzieherinnen können sich doch freuen, dass sie die spannende Entwicklung meines Sohnes miterleben dürfen!“



Über die Autorin

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und -journalisten große Freude...

Veröffentlichungen

- Neuerscheinung: Frydrych, G. (2019): „Man soll den Tag nicht vor dem Elternabend loben“. Pieper Verlag
Frydrych, G. (2017): Mein wundervoller Garten. DuMont Verlag
Frydrych, G. (2013): "Die Dümmeren aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nietzsche, Piper Verlag
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

Kontakt:

grydrych@posteo.de

☛ *Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen*

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com